

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **11.06.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Kein Wohlfühlmoment

Predigttext: **Jesaja 6,1-8**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Ein kleiner Junge fragte seinen Vater: „Wie groß ist eigentlich Gott?“ Der Vater antwortete erst einmal nicht, richtete den Blick zum Himmel, sah ein Flugzeug und fragte seinen Sohn: „Wie groß ist dieses Flugzeug?“ Der Kleine antwortete ohne zu zögern: „Sehr **klein** Papa, das ist kaum zu sehen!“

Dann brachte er seinen Sohn zum nächsten Flughafen. Während sie sich einem Flugzeug näherten fragte er seinen Sohn: „Und jetzt? Wie groß ist es jetzt?“ Fasziniert antwortete der Kleine: „Es ist **riesig** Papa, man könnte es nicht übersehen!“



Daraufhin sagte der Vater: „**So ist Gott! Seine Größe ist abhängig von der Ferne, die du zu ihm hältst. Je näher du ihm bist, desto größer wirkt Gott in deinem Leben!**“



Genau diese Erfahrung hat der Prophet Jesaja gemacht. Er ist Gott so nahe gekommen, wie kaum ein anderer Mensch. Er berichtet in **Jesaja 6** von einer Vision, in welcher er Gott auf dem Thron sitzen sieht. Er kann nicht Gott selbst erkennen – denn Gott selbst kann man mit den menschlichen Augen nicht erkennen und mit dem menschlichen Verstand nicht ermessen. Jesaja bekommt nur eine Ahnung von Gottes Größe und Heiligkeit. In wenigen Worten beschreibt er seine Erfahrung. Er sieht einen hohen und erhabenen Thron. Und er schildert, dass der Saum von Gottes Königsgewand den Tempel erfüllt. Schon hier wird die Größe Gottes deutlich: Der Thron, auf dem er sitzt, ist riesengroß und nicht mit dem Thron eines irdischen Königs zu vergleichen. Allein der Saum von Gottes Gewand erfüllt den Tempel in Jerusalem. Der Tempel wird an anderen Stellen auch als Wohnung Gottes beschrieben. Aber Jesaja zeigt in dieser kurzen Beschreibung auf, wie absurd dieser Gedanke eigentlich ist. Kein irdisches Gebäude kann den heiligen Gott fassen. Gott ist viel größer, als alle irdischen Vorstellungen. Allein der Saum seines Gewandes erfüllt den irdischen Tempel in Jerusalem. Der Tempel in Jerusalem kann höchstens ein besonderer Ort sein, an dem Gott dem Menschen begegnet, aber er kann niemals Gottes Wohnung sein.

Jesaja sieht in seiner Vision dann himmlische Wesen, die er als **Serafim** bezeichnet. Diese Engelswesen kommen in der Bibel nur an dieser Stelle vor. Wörtlich übersetzt bedeutet Serafim: „die Brennenden“. Für Jesaja sehen sie also aus wie Feuerwesen, die Gott umgeben. Auffällig ist, dass sie mit zwei ihrer sechs Flügel ihre Augen bedecken. Gott ist so heilig, dass selbst diese himmlischen Feuerwesen ihn nicht direkt anschauen können. Da wird verständlich, dass im Alten Testament immer wieder betont wird, dass kein Mensch Gott je sehen kann. Unsere irdischen Augen würden Gottes herrlichen Lichtglanz nicht ertragen.

Die Engel loben Gott mit einem himmlischen Lied. Der Inhalt dieses Liedes ist allein Gottes Heiligkeit. Sie singen: „**Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!**“ (**V.3**) Dass ein einzelnes Wort dreimal wiederholt wird, kommt in der hebräischen Bibel nur an dieser Stelle vor. Im normalen hebräischen Sprachgebrauch gibt es nur die einfache Wiederholung eines Wortes. Wenn etwas z.B. besonders groß ist, dann kann man es mit „groß, groß“ bezeichnen. Die Verdoppelung eines Wortes ist also eine Steigerung, ein Superlativ. Wenn hier nur dreimal hintereinander dasselbe Wort steht, dann ist das so etwas wie ein gesteigertes Superlativ. Gott ist nicht nur einfach heilig, er ist auch mehr als besonders heilig, er ist so heilig, dass es jedes Maß übertrifft – heiliger geht es nicht.

Was für eine eindrucksvolle Vision! Jesaja darf Gott ganz nahe kommen und er bekommt einen Eindruck von

Gottes absoluter Größe und Heiligkeit. Das muss doch toll sein! Nicht nur darauf vertrauen, dass es da draußen irgendwo in weiter Ferne einen Gott geben könnte, der vielleicht an der einen oder anderen Stelle in unsere Welt eingreifen kann. Sondern direkt vor dem mächtigen Thron stehen und keine Zweifel mehr an Gottes Größe, Macht und Majestät haben. Da kann man schon neidisch auf Jesaja werden.

So mancher Christ aus unserer heutigen Zeit würde gerne mit Jesaja tauschen. Wir singen ja auch viele Lobpreislieder und beten Gott in seiner Größe und Majestät an. Was würden wir an der Stelle von Jesaja tun? Es würde sich doch anbieten, in diesen himmlischen Lobpreis mit einzustimmen. Zusammen mit den Engeln Gott loben. Gemeinsam mit ihnen singen: „heilig, heilig, heilig.“ Es gibt ja durchaus Frömmigkeitsrichtungen, in denen das die Hauptaufgabe des Gottesdienstes ist: dass wir voller Verzückung vor Gottes Thron stehen und gemeinsam mit den Engeln ihn loben.

Aber die Reaktion von Jesaja ist ganz anders. Er stimmt nicht mit ein in den himmlischen Lobpreis. Er holt nicht seine Gitarre raus und singt Gott das neueste Lobpreislied. Nein, er ist erschrocken und erschüttert. Er ruft: „**Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.**“ (V.5)

Das Erleben von Gottes Heiligkeit ist für Jesaja **kein Wohlfühlmoment**. In der Gegenwart Gottes kann er nicht sofort aufatmen, Lasten und Sorgen ablegen und mit fröhlichem Herzen feiern. Nein, Gottes Heiligkeit scheint ihn zunächst einmal zu erdrücken und zu verunsichern. Er kann nicht in das Loblied himmlischen Chöre mit einstimmen, weil er schlagartig erkennt, dass er unreine Lippen hat. Er kann mit diesen Lippen nicht einfach einstimmen in den himmlischen Lobgesang. Er erkennt seine Sünde. Er erkennt, dass er als sündiger Mensch vor diesem heiligen Gott gar nicht bestehen kann. Er merkt, dass Gott in seiner Größe und Heiligkeit ganz anders ist als er und dass er gar nicht würdig ist, so nahe bei Gott zu sein. Wenn wir Menschen nicht einmal direkt in das Licht der Sonne schauen können, wie sollten wir dann Gott in die Augen schauen können?

Für mich ist das eine eindruckliche Szene. Jesaja begegnet Gottes Größe und Heiligkeit. Diese Begegnung macht ihn nicht überheblich, weil es ja etwas besonderes ist, wenn ein Mensch Gott so nahe kommen kann. Sie macht ihn nicht stolz und eingebildet, weil er ja offensichtlich ein besonders Auserwählter ist. Nein, diese Begegnung führt in zuerst einmal in eine tiefe und ehrliche Demut. Das ist die angemessene Reaktion auf Gottes Heiligkeit: **Demut** und **Ehrfurcht**.

Ich fürchte, wir sprechen und singen heute viel zu leichtfertig von der Heiligkeit Gottes. Wie oft hab ich selbst im Gottesdienst mit den Gedanken woanders „heilig, heilig, heilig“ gesungen – so als ob das gar nichts besonderes wäre. Und wenn wir über die Größe Gottes sprechen, so geschieht das oft nicht weil wir darüber Staunen oder gar Erschrecken, sondern weil wir gerne hätten, dass dieser große und mächtige Gott in unser Leben eingreift und unsere Wünsche erfüllt.

Wer Gott wirklich nahe kommt, der wird zuerst einmal demütig. Der preußische **König Friedrich II** besuchte einmal ein Gefängnis in Berlin. Die Gefangenen scharten sich um ihn und jeder versuchte den König davon zu überzeugen, dass er zu Unrecht im Gefängnis saß: „**Ich habe gar nichts getan! Ich sitze zu Unrecht hier! Das war ein Justizirrtum!**“ So ging es eine Weile.

Friedrich wandte sich schließlich einem Mann zu, der alleine und schweigend in der Ecke saß. Er hatte den Kopf gebeugt. Der König fragte ihn: „**Und du? Warum bist du hier?**“ Der Gefangene antwortete: „**Bewaffneter Raubüberfall, eure Majestät.**“ Friedrich fragte: „**Bist du schuldig?**“ „**Ja, ich verdiene diese Strafe.**“ Der König wandte sich daraufhin an die Wachen und sagte: „**Lasst diesen Mann frei. Ich möchte nicht, dass er mit seiner Schuld all die armen Unschuldigen verdirbt.**“

Demut gegenüber dem König – das ist immer eine gute Idee. Gottes Größe und Heiligkeit kann ich nicht mit der Einstellung gegenüber treten, dass ich **völlig unschuldig bin, immer alles besser weiß** und **immer Recht habe**. Das sollte auch uns bewusst sein, wenn wir Gott unsere Loblieder singen.

Aber dürfen wir das dann überhaupt noch tun? Dürfen wir Gott loben mit unseren Lippen, die genauso unrein sind wie die Lippen Jesajas? Ja, denn wer Gott mit Demut und Ehrfurcht begegnet bleibt nicht bei der Schuld stehen. In der Vision des Jesaja wird das dem Propheten durch ein drastisches Bild verdeutlicht. Ein Engel nimmt eine glühende Kohle vom Altar und berührt damit die Lippen des Propheten. Wie so oft in der Bibel wird mit einem Bild eine tiefe Wahrheit verdeutlicht.

Am Altar geschieht Sühne und Sündenvergebung. Wenn der Engel mit der glühenden Kohle die Lippen des Jesaja reinigt, dann gilt diese Sündenvergebung auch Jesaja. Er wird gereinigt und geheiligt. Er wird nicht von Gottes Heiligkeit vernichtet, weil er ein unreiner Mensch ist, sondern Gott macht ihn rein und heil. Gott nimmt ihn mit hinein in den Bereich seiner Heiligkeit. Er steht nicht mehr in der Dunkelheit Gott gegenüber, sondern er steht im Licht an Gottes Seite.

Das was hier exemplarisch an Jesaja geschieht, das geschieht im Neuen Testament für uns. Jesus reinigt uns von unserer Sünde und durch ihn dürfen wir ohne Schuld vor dem heiligen Gott stehen. In Jesus Christus begegnet uns Gott in seiner Größe und Heiligkeit. Er begegnet uns so, dass wir es ertragen können. Der Evange-

list **Johannes** beschreibt das so: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (**Joh. 1,14**) Wir sahen seine Herrlichkeit! In Christus leuchtet die Herrlichkeit Gottes auf. Durch ihn dürfen auch wir einstimmen in den himmlischen Lobgesang.

Aber es ist gut, wenn wir uns immer wieder daran erinnern, was für ein Wunder das ist, dass wir so singen dürfen. Es ist alles andere als selbstverständlich. Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament sind es nur die Engel, die mit diesem Gesang vor Gott stehen dürfen. Das dreifache Heilig kommt nur bei Jesaja und in der Offenbarung vor. An beiden Stellen singen Engel dieses Lied. An beiden Stellen geht es um einen kleinen Einblick in die himmlische Welt.

Wir gehören noch zu unserer vergänglichen irdischen Welt. Immer wieder neu müssen wir voller Erschrecken feststellen, wie sehr uns noch die Macht der Sünde beherrschen will. Aber wir dürfen wissen: **in Jesus Christus gehören wir jetzt schon zu dieser himmlischen Welt.** Das sollte uns nicht überheblich und eingebildet machen, sondern **demütig** und **ehrfürchtig**. Und mit dieser Haltung dürfen auch wir mit den himmlischen Chören singen: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Fotos: Karen Hilberg / pixelio.de ; Iwan Gabovitch / flickr.com